

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 38

**Rubrik:** Die Frau von heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

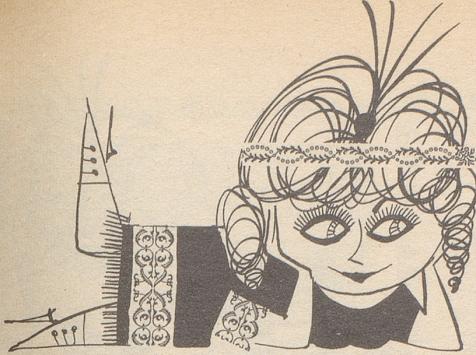
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

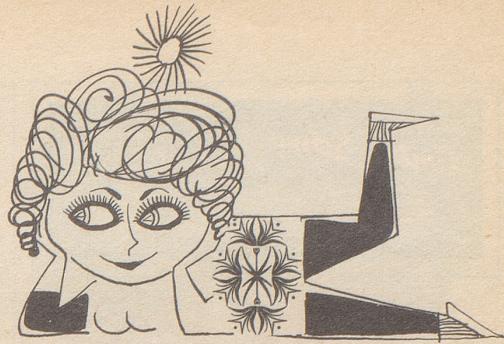
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DIE FRAU VON HEUTE



### Eine wohlverdiente Ehrung

Die Basler Universität hat im August dieses Jahres Fräulein Georgine Gerhard zum Ehrendoktor ernannt.

Es kommt selten vor, daß bei uns einer Frau diese Ehrung zuteilt wird, und man hat lange zugewartet damit, nämlich bis zu Georgine Gerhards fünfundseitigstem Geburtstag.

Der Ehrentitel ist reichlich verdient. Jahrzehntelang hat sich die Geehrte in selbstlosester und mühevollster Arbeit eingesetzt für die jüdischen Emigranten, besonders auch für die bedrohten Kinder und ihre Pflege, Aufnahme und Erziehung. Immer wieder ist sie für das eingetreten, was früher einmal als die unveräußerlichen Menschenrechte gegolten hat, diese Menschenrechte, die seit den dreißiger Jahren immer wieder so rücksichtslos zertrampelt wurden – und heute noch zertrampelt werden.

In mütterlicher Liebe und Güte und in grenzenlosem Verständnis hat sich diese körperlich so zarte und zerbrechliche Frau der Schwachen und Bedrohten unermüdlich und ohne jede Selbstschönung angenommen. In zäher Beharrlichkeit baute sie die «Baslerhilfe für Emigrantenkinder» zu einem wirkungsvollen Werke aus, das zahllose Kinder vor Tod, Verzweiflung und Verwahrlosung rettete.

Mit Freude nahm sie vor einigen Jahren eine Einladung des Staates Israel an, die als Dank für ihr Werk wahrhaft christlicher Liebe und Aufopferung an sie erging. Sie konnte sich dort zu ihrer Freude vom Gedeihen ihrer früheren Schützlinge selber überzeugen.

All diese Verdienste werden in Georgine Gerhards Ehrendoktordiplom lobend hervorgehoben. Eine andere Seite ihres Lebenswerkes aber bleibt unerwähnt, obgleich sie nicht weniger verdienstvoll ist, als ihre karitative Arbeit: ihr jahrzehntelanger Kampf für die bürgerlichen und politischen Rechte der Schweizer Frau, den sie als langjährige Präsidentin der Basler Frauenstimmrechtsvereinigung und als Vorsitzende der Gesellschaft «Frau und Demokratie» ebenso unermüdlich führte.

Schon als Lehrerin am Mädchengymnasium vermochte sie ihre Schülerinnen für diesen Kampf zu begeistern und ihr ist es sicher zum großen Teil zu verdanken, daß die Basler Frauen in dieser Hinsicht aktiver sind, als die meisten Frauen der übrigen deutschen Schweiz. Von den Mißfolgen auf kantonalem und eidgenössischem Boden läßt sie sich auch heute nicht beirren noch abschrecken.

Wir können für Georgine Gerhard keine schöneren und besseren Worte finden, als sie Dr. W. Allgöwer im «Brückenbauer» gefunden hat:

«Georgine Gerhard zeigt durch ihr ganzes Lebenswerk, wie sich umfassende Mütterlichkeit, frauliche Hilfsbereitschaft für leidende Mitmenschen, selbstlose weibliche Hingabe an eine humanitäre Aufgabe verbinden kann mit großer Intelligenz und unbeirrbarem Kampf für die Frauenrechte. Ja sie beweist, wie gerade eine selbständige denkende und handelnde Frau dem Gemeinwesen besonders wertvolle Dienste zu leisten vermag. Ihre mütterliche Wärme und unbestechliche Intelligenz wirken weit über Familie und Freunde hinaus – ein Vorbild, dessen die Schweiz zur Bewältigung ihrer humanitären Aufgabe immer wieder bedarf.»

Also, liebe Georgine: wir gratulieren von ganzem Herzen, zum wohlverdienten Ehrendoktor, zum fünfundseitigsten Geburtstag und «ad multos annos!» Wir brauchen Dich!

Bethli

### Die Superfrau

Vier Jahre lang habe ich von ihr gehört und mein Seelenzustand wurde derart, daß ich rot sah, wenn nur entfernt von ihr die Rede war. Und das war ziemlich oft. Denn sie ist die Mutter einer Mitschülerin meiner Tochter und kann einfach alles. Wo ich versage – bei ihr holen sie sich die Lösungen der Mathematik- und Physikaufgaben bis Maturastufe. Sie ist hochmusikalisch, sie photographiert und entwickelt, sie kleidet ihre Lieben in selbstfabrizierte Lederschuhe und Gürtel, sie strickt auf der Maschine drei Pullover pro

Woche, und ihre Töchter – sie hat drei – sind immer beneidenswert chic. Denn Mama näht von den Röhrlihosen bis zum Ballrock alles selbst und in solcher Rekordzeit, daß der nachmittags gekaufte Stoff anderntags bereits als Jupe auf der Schulbank sitzt. Klar, daß meine Tochter heimkommt und sagt: «Du, die Frau Wunderli hat wieder ...» und dann eben sehe ich rot. Denn ich bin keine Frau Wunderli und auf soviel Tüchtigkeit reagiere ich allergisch. Und da ich nicht zur stummen Dulderin geboren bin, tönte es bei mir oft leicht unfein. Daß sie nebenbei den Haushalt ohne Hilfe besorgt, sei nur am Rande bemerkt, und erstaunt wohl nicht mehr. Mit der Zeit fing ich an, es etwas ruhiger zu nehmen und hegte ganz im stillen den tröstlichen Verdacht, sie habe wahrscheinlich keinen Charme und bestimmt sei es dort interfamiliär nicht so gemütlich.

– Letzte Woche habe ich sie kennen gelernt und mußte meinen letzten Trost revidieren. Es gibt einfach nichts an ihr auszusetzen. Sie ist absolut reizend, sieht gut aus und unterhielt sich glänzend mit meinem Mann. (Das auch noch!) Ich versuchte inzwischen dem ihren das Eingeständnis irgend einer Schwäche zu entlocken. Mit einer ganz kleinen wäre ich ja schon zufrieden gewesen. Doch er machte absolut keinen zu kurz gekommenen Eindruck und ich stieß nur auf Lob. Sie ist eine erstklassige Köchin, stellt die Blumen hübsch ein und nähte ihm einmal Hosen für einen Amerikaufenthalt. Und nun schäme ich mich meiner schwarzen Seele. Wenn mir meine Tochter weiter die Frau Wunderli vor Augen hält, so werde ich ihr kaltblütig raten, ebenso zu werden. Ich kapituliere. Doch meine Minderwertigkeit auf dem Papier abreagieren mußte ich noch!

Mediocra

### «Fass' Plastic an!»

Es ist offensichtlich, daß es in einigen Jahren katastrophal wird. Wo verwendet man heute noch Holz? Zum Beispiel an Salatschüsseln und Fruchtschalen. Und eventuell kommen in nächster Zeit modische Holzreifen auf anstelle der Messinggürtel.

Und sonst ist alles aus Beton und Plastic, weit und breit.

Wenn die Stahlrohrmöbel, Gummibodenbeläge, Bakalitradios, Hartnylon-Büffets und Weichplastictische noch mehr Ueberhandnehmen, wird es zum Verzweifeln.

Eine meiner Freundinnen hatte einen Plastic-tisch in der Küche. Sie ist seit diesem Frühjahr verheiratet. Als dann endlich die Schönwetterperiode begann, schien eines Morgens die Sonne an die eine Tischseite, die prompt zu schmelzen anfing. Das ganze Frühstücksgeschirr rutschte auf den Boden.



Flaschen 50 ccm Fr. 1.55, 200 ccm Fr. 4.85, 500 ccm Fr. 11.30



# DIE FRAU VON HEUTE

«Was suechsch du eigentlich i der Schwiz, hä?» hebt letzterer an. Schweigen! «Nimpni nur wunder, was die (damit sind offensichtlich höhere Vorgesetzte gemeint) äfang tänked! Holeds dPolier vo «dusse! (Schweigen.) Und wännnt en Huufe Schütz verdient häsch, ziesch wider uus, oder? Da zaleds dänä zweitwusig Schtei (sagt er) im Monet! Für was ä?» «Und mini Frau? Und mini Ghinde? ää?» «Dää isch Polier, und mir Schwizer Arbeiter müend une dure. Faar doch ap, duu ...!» Eine metallene Männerstimme schaltet sich ein: «Eu gaats nu zguet, vil zguet. Eu sött me wider emal echli abetrucke. Verschtaasch! Muesch nüd meine, will de Chruschtschef de Neger isch go hälfe, chömm er au eu zHilf ...» Da der Zug beim Einfahren in den Bahnhof das Gespräch übertönte, kann ich es auch nicht weiter aufschreiben.

Aber etwas muß ich noch sagen: ich schäme mich der Grausamkeit meiner Landsleute, die sich scheint's nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen ihresgleichen bemerkbar macht.

Vreni

## Frau am Steuer

In einer sehr anständigen Zeitung sehe ich zu meinem Staunen heute zum ersten Mal die Verkehrsunfälle in zwei Kategorien eingeteilt, nämlich in gewöhnliche und in solche unter dem Titel «Frauen am Steuer». Unter den gewöhnlichen sind diejenigen aufgezählt, die im ganzen Kanton Zürich passiert sind und unter «Die Frau am Steuer» figurieren 2 aus der Stadt Zürich. Unter den «gewöhnlichen» ist kein einziges Mal eine Frau die Urheberin und es sind zirka 8 Fälle aufgezählt. Darum finde ich, würde hier gerechterweise der Titel «Der Mann am Steuer» hingehören, findest Du nicht auch?

Gibt es eigentlich keine Statistik, die feststellt, welches Geschlecht mehr Straßenunfälle verursacht? Das wäre nämlich interessant. Oder vielleicht weiß man, wieviel weibliche Fahrausweise es auf 100 männliche gibt. Denn wenn von 10 Unfällen 2 von Frauen stammen, dürften es keine 20 weiblichen Fahrausweise auf 100 männliche sein, wenn man behaupten wollte, die Frauen führen unvorsichtiger als die Männer.

Frau L. W.

\* In Amerika gibt es sie alljährlich, und sie lautet eindeutig günstig für die Frauen. B.

## Kleinigkeiten

Der berühmte Jazz-Trompeter Louis Armstrong spielte auf einer seiner Europatouren auch in Dublin. Er wurde am Flughafen von einer ansehnlichen Menge von Reportern und Photographen erwartet, die sich auf den alten Herrn stürzten. Einer von ihnen fragte:

«Was halten Sie von Dublin, Mr. Armstrong?» «Dublin?» fragte Armstrong nachdenklich. «Wer ist das?»

Blaise Cendrars erzählte, daß er einmal ein Gedicht auf eine Redaktion brachte und ein sehr, sehr geringes Honorar dafür angeboten bekam. Als er reklamierte, erhielt er vom Chefredaktor die Antwort: «Für Gedichte bezahlt kein Mensch mehr als das.» «Warten Sie einen Moment», schlug Cendrars vor, «ich schreib's Ihnen in Prosa.»

Seit sein Land von Irak überfallen wurde, hält der Emir von Kuwait zwanzig Viscount-Flugzeuge bereit, um im Notfall seine Frauen evakuieren zu können.

Im Sommer 1962 gestattet das Casino von Saint-Tropez den Frauen, die Spielsäle in Shorts und Bikinis zu betreten. Es war offenbar ein aussichtsloser Kampf.

Ebenfalls aus Frankreich kommt die erstaunliche Nachricht, daß man versuchen wird, «Atom»-Schuhe zu lancieren, nämlich Schuhe, die – man staune! – die Form des menschlichen Fußes haben werden. Wieso Atom, weiß ich nicht, aber die Idee ist apart. Wir haben schon alles gehabt an Schuhen, nur nicht die «Form des menschlichen Fußes», wenigstens nicht im Sektor der eleganten Mode. Nicht einmal im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert gab es so etwas. Aber warum sollte es nicht möglich sein? Die Handschuhe haben schon eine ganze Weile die Form der menschlichen Hand, und man fand das selbstverständlich.

Herr Eichmann verbringt seine Tage gegenwärtig mit dem Lesen des Buches von Raymond Gary «Les Racines du Ciel», um sich über die Zustände der Nazi-Konzentrationslager zu orientieren.

«Kennen Sie William Lee?» fragte jemand die bekannte und geistreiche Schauspielerin Iris Hoey. «Wie ist der denn so im Privatleben?» «William?» sagte Iris. «Wie soll ich ihn beschreiben? Also: wenn Sie zwei Personen an einer Party in einer Ecke zusammensetzen sehen, und einer davon sieht aus, als ob er sich tödlich langweile, – dann ist der andere William Lee.»

Ein Herr erhebt sich in der Londoner Untergrundbahn und bittet seine Nachbarn vernehmlich, ihn durchzulassen, «damit er der reizenden, jungen Dame dort seinen Platz anbieten könne». Die Dame ließ sich auf dem freigewordenen Platz nieder, und statt zu danken sagte sie: «Schade, daß ich Ihnen das Kompliment nicht zurückgeben kann.» «Das kommt nur daher», sagte der Herr nachdenklich, «daß Sie ein viel aufrichtigerer Charakter sind als ich.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

4

Freudiges Arbeiten mit Mettler FÄDEN

E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH.

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

HOTEL STEINBOCK CHUR

Das Boulevard-Restaurant in Chur

Goldiger Humorverwalter ist und bleibt der Nebelspalter!

Accum Heizwand wärmt sofort

Accum AG Gossau ZH

im guten Elektrofachgeschäft